

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 88 (2017)
Heft: 3: Die Sinne im Alter : Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten -
Geniessen

Artikel: Das Theaterprojekt für Hochbetagte im Alterszentrum Klus Park in
Zürich : ein Abenteuer für den Kopf und für die Sinne
Autor: Weiss, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Theaterprojekt für Hochbetagte im Alterszentrum Klus Park in Zürich

Ein Abenteuer für den Kopf und für die Sinne

Das Theaterspielen regt Sinne wie das Sehen und das Hören an. Es wirkt sich positiv auf die Gehirntätigkeit und die Artikulation aus und lässt viele Gefühle und Erinnerungen aufleben. Ein Besuch bei der Theatergruppe im Zürcher Alterszentrum Klus Park.

Von Claudia Weiss

Einfach ist die Aufgabe nicht, die Regisseur Laurent Schönherr seiner Schauspielgruppe zum Aufwärmen gibt. Drollige kurze Sätze wie «Meiers Hund hinkt heftig» oder «Die Totentrompete ist ein Pilz» zu rezitieren ist das eine. Aber diesen Sätzen noch eine gut erkennbare Gefühlsmimik zu geben, ist eine ziemliche Herausforderung: Versuchen Sie einmal, «Meiers Hund hinkt heftig» ängstlich zu interpretieren, ärgerlich, beleidigt oder frech!

Die sieben Frauen und ihr männlicher Mitspieler im Alterszentrum Klus Park der Stadt Zürich lassen sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Sie formulieren ihre Sätze mutig und mit so viel Ausdruckskraft, dass diese plötzlich eine ganz andere Bedeutung erhalten. Viktor beispielsweise sagt sein «Ich esse gerne Suppe» dermassen entspannt, dass er etliche Lacher erntet.

Die Vorfrühlingssonne scheint hell durch die grossen Fenster in den Theatersaal, und die Stimmung ist entspannt. In der Runde ist man per Du. «Das ist unter Schauspielern so üblich», hatte Regisseur Laurent ganz zu Beginn des Projekts erklärt, und alle waren damit einverstanden. Ohnehin ist die Truppe im Theatersaal wohl eher von der aufgeschlosseneren Sorte, und die Teilnehmer sind bereit, sich bis ins hohe Alter auf neue Abenteuer einzulassen: Die meisten der Schauspielerinnen und

Schauspieler sind um die 80 Jahre alt, der Jüngste ist 70 und die Älteste wird noch vor der Premiere der neuesten Produktion ihren 100. Geburtstag feiern. Viele von ihnen sind dieses Jahr zum ersten Mal dabei.

Der Krimi damals hat Spass gemacht

Am Anfang der Probe hat Laurent Schönherr eine Kerze angezündet. «Sobald wir mit dem Proben anfangen, lassen wir den Alltag und alles, was uns dort beschäftigt, draussen.» Nach der Aufwärmrunde mit den Nonsens-Sätzen geht es weiter. Diesmal gibt der Regisseur kleine Sprechübungen für eine deutliche Aussprache vor: «Ziemlich zickige Ziegen schielen dumm», lautet der eine Satz. Der andere: «Ein wunderlicher Wurm aus Wuppertal will nach Wurzeln wühlen.» Gar nicht so einfach für die Zunge – und auch fürs Hirn eine ordentliche Herausforderung. Schönherr lobt und erklärt: «Mit der Zeit möchte ich dann auch mit Bewegung arbeiten, denn Bewegung löst ganz viel aus.»

Laurent Schönherr, der eigentlich als Assistent der Leiterin im Alterszentrum Klus Park angestellt ist und die Theaterproben in seiner Freizeit leitet, ist inzwischen schon fast ein Routinier: Drei Stücke half er im Klus Park einzustudieren. Das diesjährige Erinnerungstheater, das im Mai Premiere haben wird, ist seine vierte Produktion.

Nonsens-Sätze zu rezitieren, ist ein gutes Training für das Hirn und die Artikulation.

Diesmal arbeitet die Gruppe mit Erinnerungen

Das erste Stück kam 2010 auf die Bühne, der Titel lautete «Madonna und die Leiche im Park». Die Geschichte dazu hatte Schönherr selber geschrieben, Regie führte ein Mitarbeiter, der früher Schauspieler gewesen war. Das Stück war ein voller Erfolg, zwei Aufführungen mit 100 Plätzen ausverkauft. «Das hat damals enorm Spass gemacht, aber dieses Jahr verfolgen wir

>>

einen ganz anderen Ansatz», sagt Schönherr. «Diesmal arbeiten die Schauspielerinnen und Schauspieler mit ihren eigenen Erinnerungen, das macht das Ganze persönlicher – und auch lebendiger.»

Die Form des Erinnerungstheaters wurde in den 90er-Jahren von der Autorin und Regisseurin Pam Schweitzer in England entwickelt. Laurent Schönherr staunt immer wieder, was das Erinnerungstheater mit den Bewohnerinnen und Bewohnern macht: «Das gemeinsame Spiel weckt ein grosses Potenzial und aktiviert ungeahnte Ressourcen. Es ist enorm, welche Lebensfreude und Spiellust da plötzlich erwachen.»

Die schönste persönliche Erinnerung

In den Proben erzählen die Schauspielerinnen und Schauspieler aus ihrem Leben. Ausgewählte Episoden werden in das Stück eingearbeitet. Die Inszenierung entwickelt sich während der Proben stetig weiter. «Auch Musik spielt eine wichtige Rolle im Stück», sagt Schönherr. «Jedes Mitglied hat im Vorfeld ein Lieblingslied oder eine Lieblingsmelodie angegeben, entsprechend reicht die Palette von Mozart über Vivaldi zu Freddy Quinn, Keith Jarrett und bis zum sehr experimentellen Morton Feldman.» Um den Prozess des Erinnerens zu fördern, erzählen diesen Mittwochnachmittag alle Ensemblemitglieder eine schöne Erinnerung. «Das erleichtert das Eintauchen in die eigene Biografie und bringt Vergessenes hervor», sagt der Regisseur. «Ich hoffe, dass ihr die schönen Erinnerungen nicht zu tief begraben habt, sodass ihr sie jederzeit hervorholen könnt.»

Fotografien für eine Website und für Zeitungsartikel: Das Stück soll ganz gross angekündigt werden.

Um das Eis zu brechen, fängt er gleich mit seiner schönsten persönlichen Erinnerung an: Damals, nach der Fussballweltmeisterschaft vor zehn Jahren, als Italien zu seiner grossen Freude gewonnen hatte, lernte er bei einer Feier seine Frau Raphaela kennen. «Einer meiner glücklichsten Momente.» Heute hilft Raphaela bei seinem Theaterprojekt mit, ist zuständig für Bühnenbild, Musik und Fotografie, denn dieses Jahr soll das Stück richtig gross angekündigt werden. Im Internet mit einer Website, einem Blog auf Facebook, Bildern auf Instagram und Videos von den Proben auf YouTube. In Zeitungen soll darüber berichtet werden, hofft Schönherr, «und wenn möglich sogar im Fernsehen».

Tauchen in Brasilien und den Weg finden in China

Bis zur Premiere muss noch einiges zusammenkommen. Aber beim Zuhören wird schnell klar, dass hier unzählige Geschichten lagern, überraschende, spannende, berührende und vor allem sehr persönliche. Beispielsweise die Erinnerung von Rose Marie: Als sie das erste Mal in Brasilien Ferien machte, hatte sie sich zuerst dermassen heftig dagegen gewehrt, mit einem Freund im Meer zu schnorcheln, dass dieser sagte, sie sehe aus wie bei einer Hinrichtung. «Als ich mich dann doch nicht widersetzen konnte, Schnorchel und Taucherbrille anzog und ins Wasser stieg, war ich wider Erwarten sofort völlig entzückt», erzählt sie, Man sieht ihr an, dass sie die Bilder noch heute klar vor dem inneren Auge hat: «Eine Unterwasserwelt voller Stille, die sanften Bewegungen von Seegrass und Korallen, die vielen

Und plötzlich steht da eine Siebzehnjährige

Nach zwei Informationsveranstaltungen im letzten November bekam Regisseur Laurent Schönherr elf interessierte Bewohnerinnen und Bewohner zusammen. Mit ihnen machte er kurze Filminterviews, Teile dieser Interviews wird er auch in einer DVD rund um das «Making of» verwerten: «Ich möchte dokumentarisch vermitteln, wie die Produktion entstanden ist.»

Er sieht das Theater für Hochbetagte als Erlebnis der Sinne und der Sinnlichkeit: «Das Leben offenbart so viel Sinnliches, und das möchte ich für das Heute hervorholen und damit die Sinne der Schauspielerinnen und Schauspieler berühren.» Sinnlich heisst für ihn aber nicht einfach romantisch: «Es können durchaus auch schwierige Dinge hochkommen.»

Diese Erinnerungen wiederum könnten zahlreiche Prozesse anregen. «Biografiearbeit und das Theaterspiel in der Gruppe wirken sich positiv auf das persönliche Wohlbefinden aus,», sagt Schönherr. Durch das Spiel passiere bei den Schauspielerinnen und Schauspielern enorm viel: Bei gewissen Geschichten stehe dann nicht mehr eine 87-jährige Frau vorne, sondern eine 17-jährige, junge Frau, die sich ganz anders bewege. «Plötzlich spielt das Alter keine Rolle mehr, nur noch der Mensch.»

Auch für Menschen mit Demenz stehe der Theaterraum offen. Wenn man sich auf sie und ihre Bedürfnisse einlasse, tauchten viele Erinnerungen und Emotionen auf. «Theaterspiel ist in der

Demenzarbeit etabliert und kann einen wichtigen Beitrag leisten.» Wichtig sei einzig eine Zentrumsleitung wie Schönherr's Chefin Susi Lüssi, die diesen Wert erkenne. Das Alterszentrum Klus Park unterstützt Schönherr's Projekt, indem es den Raum zur Verfügung stellt und die Kosten für die Apéros nach den Vorstellungen übernimmt. Die weitere Finanzierung übernehmen die Hatt-Bucher-Stiftung, die Stiftung Alter in Hottingen und private Gönner. Laurent Schönherr's wichtigster Antrieb: «Eine Vision haben, sich einlassen und mit den alten Menschen auf den Weg gehen.»

Abenteuer eines langen Lebens

Aufführungsort: Alterszentrum Klus Park, Asylstrasse 130, 8032 Zürich

Premiere: 6. Mai 2017 um 15.00 Uhr

Weitere Aufführungen:

7. bis 13. / 14. bis 27. / 28. Mai, jeweils um 15 Uhr.

Billette für 15 Franken bei Starticket.

Kontakt: Laurent Schönherr, laurent@schoenherr.ch, 076 376 88 88

Informationen online: facebook.com/klusparktheater oder Instagram und Youtube mit dem #klusparktheater

Rose Marie Wyder, 78



«Die anderen Theaterstücke im Klus Park habe ich auf Video gesehen, diesmal spiele ich zum ersten Mal selber mit. Ich wollte das schon immer mal, Seniorentheater finde ich genial. Früher spielte ich oft mit meinen vier Kindern Theater, «Pippi Langstrumpf» oder Märchenaufführungen an Geburtstagsfesten. Ein an-

deres Mal spielte ich in einer Laiengruppe mit, «Charlies Tante». Das hier ist aber eine besondere Herausforderung, weil ich meine ganz eigene Geschichte erzähle. Beim Erarbeiten von Erinnerungen ist vieles in mir ganz unruhig geworden und ich habe gemerkt, dass ich gerne auf der Bühne Berliner Dialekt sprechen würde, das ist meine Muttersprache. Kürzlich war ich krank, und dabei fühlte ich mich, als ob ein Damm geöffnet worden wäre: In meinem Kopf wirbelte es Tag und Nacht wild durcheinander. Viel Belastendes vom Krieg natürlich, aber das habe ich eigentlich in vielen Therapiestunden gut aufgearbeitet. Trotzdem denkt man halt über viele alte Erlebnisse nach. In meinem Leben gibt es viele ganz verschiedene Leben und darin stecken auch viele farbige und glückliche Geschichten. Es ist sehr inspirierend. Theater ist von Kindheit an Teil meines Lebens. Und: Ist das Leben nicht überhaupt ein Theater?»

Ljudmila Schmid-Semerl, 78



«Ich bin am 3.9.39, also genau zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, in Slowenien geboren. Der rote Faden in meinem Leben ist das Überführen von einer Kultur in die andere, das Brückenbauen und die Gemeinsamkeiten zu verbinden. Darum mache ich jetzt zum ersten Mal hier mit. Ich möchte Geschichten erz-

ählen, wie ich seinerzeit frisch in der Schweiz angekommen war: Als ich ein Fahrrad kaufen wollte, wurde ich vom Händler gefragt: «Mit Übersetzung?» Ich wunderte mich und antwortete: «Nein, Übersetzungen mache ich ja selber.» Ich sehe das Verbinden von Kulturen als Bereicherung und finde auch den Austausch hier sehr interessant. Es war schön, von all den Glückserlebnissen und Erfolgen zu hören. Auf der Bühne werde ich im Element sein. Von den früheren Aufführungen habe ich ein Video gesehen: Wow, ist das lustig! Es ist eine grossartige Sache, Teile des Lebens in einem Mosaik zu verbinden. Ein Theaterstück bringt viel Gemeinschaftsgefühl, und das ist beglückend. Darum habe ich vorübergehend alle meine Kurse abgesagt. Meine Enkelinnen freuen sich schon auf die Vorstellung: «Juhui, Babica, Grossmutter, wird Schauspielerin!», haben sie gerufen.»

Fische – ich schwebte völlig verzückt im Wasser, es war wunderschön.»

Stilles Atmen, einige nicken, die meisten lächeln, alle haben Rose Marie kurz in Brasiliens Meerwelt begleitet. Und die Reise geht gleich weiter, Ljudmila erzählt von einem Schockerlebnis in Hongkong: «Fasziniert von der Stadt bei Nacht, schaute ich mich so eifrig um, dass ich bereits am Flughafen meine Gruppe verlor!» Da stand sie, sprach kein Wort Chinesisch, der Taxifahrer und alle rund um sie verstanden kein Wort Englisch. Sie erinnerte sich nur knapp an den Namen des Hotels, Knowloon. «Dabei habe ich in der Schweiz sieben Sprachen unterrichtet und war nie sprachlich verlegen. Wie durch ein Sprachwunder kam ich dennoch im Hotel an – eine halbe Stunde vor meiner Gruppe!» Sie lacht: «Das war ein grossartiges Gefühl – in einem Land, in dem ich weder Wort noch Schrift verstand, meinen Weg gefunden zu haben.» Beifälliges Murmeln, das ist eine gute Geschichte.

All die Bilder, die auftauchen

Viktor, heute Hahn im Korb und adrett in ein blau-weisses Hemd mit blauem Jackett gekleidet, nickt bedächtig. Dann erzählt er von seiner grossen Leidenschaft, dem Reiten und den Pferden. «Als ich nach einem Reitunfall drei Monaten im Spital lag und danach mein Pferd endlich wieder von seinem Pflege-

platz zurückholen konnte, war das wie Weihnachten.» Er lächelt glücklich, erinnert sich bildhaft, wie er das erste Mal wieder aufstieg. Und wie er dann noch manches Jahr ritt, bis er 73 Jahre alt war. Doris, die neben Viktor sitzt, strahlt: «Was da alles an Erinnerungen aufsteigt!», sagt sie fröhlich und nimmt gleich alle auf eine Zeitreise zurück in die Zeit, in der sie als Zwanzigjährige mit ihrem Vater auf die Dufourspitze gestiegen war. «Aber noch lustiger ist, dass ich schon als ganz junge Frau auf dem Gipfel der Jungfrau stand.» Alle schmunzeln über das Wortspiel, als junge Frau auf der Jungfrau. Doris schwelgt in Erinnerung an die wunderbare Bergwelt und die Touren mit ihrem Vater. Sie sind ihr fest im Herzen geblieben.

Orte, wo Frauen etwas zu sagen haben

Ruth neben ihr erzählt von ihren Wohnungsträumen – und wie glücklich sie als junge Frau und Familienmutter an ihrer Traumadresse Richard-Wagner-Strasse in Zürich Enge lebte. Und wie «restlos glücklich» sie heute in ihrem Zimmer im «Klus Park» ist. Hedi lächelt, gibt aber das Wort weiter – sie hilft hinter der Bühne mit und hat heute keine Geschichte bereit. Elvira überlegt kurz, dann erzählt sie von ihrer Reise nach China, mit Frauen aus dem Gemeinderat. «Wir besuchten einen Stamm, der das Matriarchat pflegt», erzählt sie. «Das machte mich enorm glücklich: zu sehen, dass es doch Orte gibt, wo

>>

«Was da alles an Erinnerungen aufsteigt», sagt Doris, und nimmt alle mit in ihre Bergwelt.

Elvira Sartori, 84



«Das ist meine erste Produktion, und ich finde die Probezeit toll, weil ich so neue Leute kennenlerne und die Gemeinschaft pflegen kann. Ich finde es schade, wenn sich alle in ihre Zimmer zurückziehen und abschotten: Es ist doch schön, miteinander zu schwatzen. Natürlich, nicht allen fällt es gleich

leicht, sich zu öffnen. Für mich ist das kein Problem, ich habe in jungen Jahren schon einmal in einer Studentenverbindung Theater gespielt. Allerdings ist es wesentlich schwieriger, so wie hier die eigenen Geschichten zu erzählen – so etwas kann man ja nie vollständig vorbereiten, es läuft dann immer anders, halt manchmal aus dem Stegreif. Dafür ist es ein gutes Gedächtnistraining und eine Übung, um auch im Alter deutlich zu artikulieren – eine schöne Herausforderung. Und es ist auch gemütlich zusammensitzen und zu schwatzen. Ich fand, das müsse ich jetzt einfach einmal wagen, für Abenteuer ist man doch nie zu alt!»

Frauen etwas zu sagen haben. Und die schönen, farbigen Gewänder die sie trugen ...» Erheiternd findet die Gruppe dann auch das Erlebnis ihrer Sitznachbarin Elisabeth: Diese hatte einst auf einem Flughafen in Russland ihren Mann, einen Piloten, aus den Augen verloren und irrte verloren umher – auch in Russland sprach niemand Englisch. «Wie glücklich war ich, als mich jemand wieder zu meinem Mann führte.» Sie kichert: «Er hatte gar nichts gemerkt und wunderte sich sehr, dass ich mich derart freute, ihn zu sehen.»

Videos als Überbrückung bei Pannen

Die Runde ist wieder bei Laurent Schönherr angelangt. Dieser atmet tief durch, dann sagt er: «Schön, was alles für Bilder aufgetaucht sind! Wir können als Menschen diese Gefühle immer wieder erleben», sagt er und regt an, das auch als Übung für das Theaterstück zu nutzen: «Das Ganze wird lebendiger, je intensiver ihr euch mit euren Gefühlen auseinandersetzt.» Das Werk müsse flexibel bleiben, erklärt er dann. So zerfalle es nicht, auch wenn wie an diesem Tag zwei Teilnehmer aus gesundheitlichen Gründen fehlen. Deshalb gibt Regisseur Schönherr seiner Truppe eine Aufgabe: Sie sollen ihre Geschichte in Stichworte fassen.

«Wenn gelacht wird, sind das grosse Momente, in denen die Gefühlshormone überborden.»

Anzeige

CURAVIVA **weiterbildung**

Praxisnah und persönlich.

heute schwierig
morgen
ganz anders

Tagung am 27. April 2017, Luzern

Menschen mit Demenz – komplexe Pflegesituationen meistern

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.weiterbildung.curaviva.ch/tagungen



Theaterprobe im Altersheim Klus Park Zürich: Erzählt jemand ein Erlebnis, tauchen die anderen in eine andere Welt ein.

Fotos: Raphaela Schönherr

«Und zwar so, dass ihr beispielsweise nach einer Videoeinspielung nahtlos weitererzählen könnt.» Und wenn eine Situation feststeckt, könnten Stichworte und Fragen von Mitspielern wie «Wie bist du denn dorthin gekommen?» diese lösen.

Ganz wichtig: Der Applaus der Familien

Mitte März wird Schönherr die Website aufschalten, dafür braucht er Text und Bild. An den kommenden Proben werden Kurzfilme und Interviews aufgenommen. Für die Vorstellung im Internet wird er kurze Texte produzieren. Wie diese aussehen könnten, erklärt er am Beispiel von Elisabeth: «Die Holländerin ist auf einer Gummibaumplantage im Urwald auf Sumatra aufgewachsen. Sie studierte Innenarchitektur an den Kunstgewerbeschulen in Amsterdam und Rotterdam und beschäftigte sich das ganze Leben mit Farben, Formen und Materialien.» Zusätzlich wird das ganze Projekt filmisch dokumentiert, dafür hat der Regisseur seinen Vater Claude Wirz eingespannt, und seine Mutter Verena Graf Wirz betreut das Ensemble. Auch für Kommunikation, Grafik, Licht und Ton hat Schönherr Profis an Bord geholt, das Ganze soll richtig gut daherkommen.

Die Proben allein werden noch lange nachschwingen. Für Regisseur Schönherr steht aber ausser Zweifel, dass auch die Aufführungen unbedingt dazu gehören: «Diese sind die Krönung der gemeinsamen Arbeit, sie bieten gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe», sagt er. Es sei unbedingt wichtig, dass dann auch Kinder und Grosskinder im Publikum sässen: «Die Verbindung zwischen Schauspieler und Publikum ergibt eine enorme Intensität, das ist ein fantastisches Gefühl – für alle.» Nicht nur er, sondern auch die Schauspielerinnen und Schauspieler ernten jeweils viele begeisterte Reaktionen von Angehörigen und externen Zuschauern. Wenn gelacht und applaudiert wird, sei das ein grosser Moment, in dem die Glückshormone förmlich überborden. «Das wirkt noch ganz lang nach.»

Eine Chance, Raum und Körper zu verlassen

Laurent Schönherr bläst die Kerze aus, die Probe ist vorbei. «Wir haben noch ein paar Wochen Zeit», fasst er zusammen. «Schön zu wissen, dass so viele Geschichten vorhanden sind.» Er möchte seiner Theatertruppe möglichst viele Sinnesreize bieten: «Erinnerungen bieten die Chance, Raum und Körper zu verlassen und irgendwohin zu reisen. Indem ihr diese auf der Bühne erzählt, ermöglicht ihr anderen Menschen, euch dorthin zu begleiten.» ●